



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1916

494 (21.10.1916) Mittags-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-169804](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-169804)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Schriftführer Dr. Fritz Goldmann; für den Anzeigenteil: Dr. Adolf Müller; für den Anzeigenteil: Fritz Joss, Druck u. Verlag von Dr. H. Joss, Badische Anzeiger-Verlagsanstalt, Mannheim, Hauptstr. 17, 1409. — Geschäftsnummer 218, 1909 in Baden-Baden. — Postfachnummer 2017. Subskriptionspreis 4 Mk.

Anzeigenpreis: Die Spalte 40 Zeilen, 1000 Zeilen 120. Anzeigensatz: 1000 Zeilen 120. Anzeigensatz: 1000 Zeilen 120. Anzeigensatz: 1000 Zeilen 120.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde“ in Kupfertiefdruck-Ausführung.

Der Kaiser an der Sommerfront.

Berlin, 20. Okt. (W.B. Amtlich.) Der Kaiser traf am 19. Oktober früh an der Sommerfront ein. Er besuchte zunächst Bewundete aus den September- und Oktoberkämpfen in den Kriegslazaretten, in denen er längere Zeit, besonders bei den Schwerverwundeten, verweilte und ihnen Aufmunterungen überreichte. In Begleitung des Kronprinzen Rupprecht und des Oberbefehlshabers der Armee des Generals v. Below fuhr er darauf an der Kampffront nördlich der Somme entlang und begrüßte unterwegs Truppenkolonnen, die eben aus dem Kampf kamen und Abordnungen noch eingeleiteter Regimenter aller deutschen Stämme. Der Kaiser begrüßte im besonderen Offiziere und Mannschaften, die sich in den Kämpfen besonders ausgezeichnet hatten.

Den Truppen überbrachte er die Grüße der Kameraden von der Ostfront und sprach ihnen seinen kaiserlichen Dank aus im Namen des ganzen deutschen Volkes für das, was aus im Sommer Unendliches geleistet wurde und worin noch spätere Geschlechter die leuchtendsten Beispiele des deutschen Heldenwillens erkennen würden.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 21. Oktbr. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 20. Oktober. An der Kaukasusfront für uns günstig verlaufene Schermbögen, bei denen wie eine Anzahl Gefangene machten. Von den anderen Fronten ist kein Ereignis von Bedeutung zu melden.

Der stellvertretende Oberbefehlshaber.

Der Wiener Bericht.

Wien, 20. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlich wird veröffentlicht: Oestlicher Kriegsschauplatz. Heeresfront des Generals der Kavallerie Czerny von Karl. An der ungarisch-rumänischen Grenze wird weiter gekämpft. Südöstlich von Dorna-Watra wurde dem Feind der Monte Rujulu entziffen. Heeresfront des Generals dmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Karajowka nahmen deutsche Truppen dem Feinde bei der Erstürmung einer Höhe über 2050 Gefangene und 11 Maschinengewehre ab. Am nordwestlichen Stodod schloßten mehrere Angriffe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Pajubio-Gebiet dauern die Kämpfe fort. Nach länger bestiger Beschließung griffen gestern vier Uhr nachmittags die Italiener unsere Stellungen nördlich des Gipfels an. Über den Kampf es zu erbitterten Nahkämpfen. Unter Führung ihres Oberfeldwebels Elfen schlugen die tapferen Kämpfer der 3. und 4. Regiments sämtliche Angriffe erneut ab. Alle Stellungen blieben in ihrem Besitz. Über 100 Italiener wurden gefangen. Durch starke Artillerie unterstützt, griff an der Helmstafel ein Alpabattalion die Forcella-di-Sadole und den kleinen Caurot an. In unserem Maschinengewehrfeuer brach der Angriff zusammen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Der stellvertretende Chef des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant. (Wiederholt, weil nur in einem Teile der österreichischen Rundschau enthalten.)

Der italienische Bericht

Rom, 21. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 20. Oktober: Am Tale von Concel (Vedro-Tal) haben in der Nacht vom 18. zum 19. Oktober feindliche Abteilungen unsere vordere Stellung nördlich von Veuzumo angegriffen. Sie wurden zurückgewiesen. Auf dem Pajubio hielt gestern der erbitterte und mörderische Kampf um den Besitz des Gipfels an. Der Feind setzte ohne Rücksicht auf die Opfer vier heftige Angriffe mit starken Massen von Kämpfern an, in die unser genaues Feuer jedesmal eine sehr große Lücke riß. Nach mehrmaligem Wechsel blieb die starke Stellung in unserem Besitz. Wir hatten den Feind 10 Gefangene zu machen 107 Gefangene. Auf der übrigen Front Artillerietätigkeit, die in der Gegend östlich von Gora und auf dem Karst lebhafter war. Aus in der Nähe von Tolmezzo mit Bomben zu besetzen, ohne daß ihnen dies gelang.

Rumänien.

Berlin, 21. Okt. (Pr.-Tel.) Rumänische Generalstabsberichte lassen, wie die Botsche Zeitung erfährt, in feindlicher Stimmung gegen Brattianu sein, weil diese Politik das Land in sein jetziges Elend gebracht habe. Sie hätten dies

Brattianu in einem Brief selbst mitgeteilt und seien darauf ihrer Stellungen entbunden und nach Rumänien zu anderen Truppenverbänden geschickt worden. Der rumänische Generalstab sei durch eine Anzahl russischer, französischer und englischer Offiziere ergänzt worden.

Berlin, 21. Okt. (Pr.-Tel.) Aus Kronstadt meldet die Kreuzzeitung, die Rumänen hätten dort sämtliche Geschäftsläden ausgeplündert, Wohnungen verwüstet und Möbel weggeschleppt. General Crainiceanu habe allein Pelzwaren im Werte von 38 000 Kronen gestohlen. Ein Gewerbetreibender wurde auf der Promenade erschossen, weil er einen rumänischen Unteroffizier nicht grüßen wollte. Marghiloman werde, wie verschiedentlich berichtet wird, entgegen französischen Pressemitteilungen nicht in das neue Kabinett Brattianus eintreten.

Griechenland.

Die falsche Rechnung.

m. Köln, 21. Okt. (Pr.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet von der italienischen Grenze: In der Tribuna wird ausgeführt: Die Gefährdung der Armee Sarrails durch die Griechen vom Süden her sei nicht nur eine Hypothese, sondern eine Tatsache gewesen, die durch die letzten Enthüllungen ans helle Licht gerückt worden sei. Die Zusammenziehung griechischer Truppen und Kriegsmaterial in Larissa, nur 100 Kilometer von der Kampfbasis in Saloniki entfernt, sei sicher nicht erfolgt, um den Verbündeten zu Hilfe zu kommen. Es hat sich um nichts weniger als um die Organisation eines Verrats für den Fall eines deutsch-bulgarischen Erfolges auf dem Balkan gehandelt, die von langer Hand in die Wege geleitet war. In den außerordentlich vermirrten und dunklen Verhältnissen Griechenlands seien nur zwei Dinge klar, die unbedingte Notwendigkeit einer Rückendekung für die Armee Sarrails, die vom Admiral Fournet mit aller Energie begonnen wurde, und die entschiedene Abneigung der griechischen Nation gegen eine Kriegsteilnahme, die sie den Westmächten in den letzten Tagen nicht nur deutlich gezeigt, sondern auch dargetan hätten, wenn dies überhaupt noch nötig gewesen wäre.

Daß zwischen König Konstantin und seinem Volk eine feste und unauslöschliche Uebereinstimmung bestehe, eine Uebereinstimmung, die von vornherein dem schwindfüchtigen Pflanzchen der griechischen Intervention, welches Venizelos in den unfruchtbaren Boden des griechischen Inlandreiches pflanzte, die Nahrung entziehen müßte. Es wäre damit nicht nur ein Irrtum, sondern geradezu eine Gefahr, wollte man Griechenland zum Kampf zwingen. Es bleibe daher nur noch der Weg übrig, den Fournet bereits eingeschlagen habe, der darin bestehe, Griechenland in einen Zustand zu versetzen, in dem es keinen Schaden mehr anrichten könne.

Ein Brief an die Königin.

London, 20. Okt. (W.B.) Dem „Daily Telegraph“ wird aus Athen gemeldet:

Als gestern um 11 Uhr abends 80 französische Patrouillen die Hauptstraße abstrakullieren, begann in der Stabionsstraße die Menge, die der Patrouille folgte, zu jöheln. Auf: „Was mit Frankreich!“ und „Es lebe der König!“ wurden laut. Der französische Offizier ließ darauf die Patrouille schreiten und die Patrouille anrufen. Es entstand ein Handgemenge, in dem neun Deutsche verhaftet wurden. Die übrigen liefen davon. Auf der einen Seite der Straße sah eine deutsche Patrouille zu, ohne etwas zu unternehmen. Die französische Patrouille nahm die Verhafteten in die Mitte und setzte nach dem Kapoleonpark zurück. In einer anderen Stelle der Straße begegnete die Patrouille einem ganzen griechischen Bataillon, das auf den Bürgerkrieg in Aussicht um den Weg frei zu machen. Als die französische Patrouille das Quartier im Kapoleonpark erreichte, wurden die neun Verhafteten untersucht, sechs sofort freigelassen und drei in Haft genommen. Einer davon ist Dr. Konstantinos, bei dem ein Brief an die Königin gefunden wurde. Der Doktor gab zu, „Was mit Frankreich!“ gerufen zu haben und einen Revolver bei sich zu führen. — Nach einer Meldung der „Francia“ Telegramm Company heißt der Angehaltene Mexikaner. Er ist Feind in den königlichen Stellungen und gab einen Revolver ab.

Von der Saloniki-Front.

London, 21. Oktbr. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 20. Oktober: An der Strumafont wurden zwei feindliche Patrouillen gefangen genommen. Nördlich von Nechori ist eine feindliche Stellung durch unser Feuer beschädigt worden. An einigen Punkten der Dolranfront Artillerietätigkeit.

Ein neuer Krie kredit.

Berlin, 20. Oktbr. (W.B. Nichtamtlich.) Dem Reichstag wird morgen eine Vorlage zugehen, durch die ein neuer Kredit von 12 Milliarden angefordert wird.

Die englische Welt Herrschaft und der Krieg.

München, 20. Oktober.

Der Volksauschuss für rasche Niederkämpfung Englands bereit auf Donnerstag Abend in den großen Saal der Tonhalle eine Versammlung ein, die sich mit dem ebengenannten Thema beschäftigen. Geheimrat Professor Dr. v. Gruber hob im Namen des einberufenden Ausschusses in seiner einleitenden Ansprache hervor, daß dem Volksauschuss Tausende von Zustimmungsfundgebungen aus allen Teilen Deutschlands zugegangen sind, daß aber trotzdem seine Bestrebungen noch vielfach verkannt

werden. Man wird nicht müde, den Ausschuss zu verdächtigen und anzuklagen, als ob er unter der Maske der äußeren Politik innere Parteipolitik zu betreiben versuche. Den Kern unserer Gruppe aber bilden Leute, die niemals Parteipolitik betrieben und sich keiner der bestehenden politischen Parteien jemals verschrieben haben. Dadurch wurde sie befähigt, den Sammelpunkt zu bilden, in dem sich nach und nach Angehörige aller Parteien, von den Konservativen bis einschließlich des Freisinn, zusammengefunden haben, die unter vorläufiger Zurückstellung der Parteigegegensätze gemeinsam auf das eine große nationale Ziel des Sieges hinarbeiten suchen. Daß Angehörige der sozialdemokratischen Partei im Volksauschuss fehlen, ist nicht die Schuld der Gründer dieser Vereinigung. Man hoffte, auch führende Personen der Sozialdemokratie zur Mitarbeit heranzuziehen. Die Umbildungen unserer Gruppe waren einzig von dem Gedanken geleitet, aus unserem Programm alles auszuschneiden, was Angehörige der linksstehenden Parteien abschrecken konnte, sich uns anzuschließen. Nichts ist uns wichtiger, als als Ausschuss in politischer Beziehung ehrlich neutral zu bleiben, so wenig die einzelnen auch daran denken, ihre verschiedenartige politische Grundanschauung aufzugeben. Unser Volk soll sich nicht durch den Wahngedanken an einen Frieden, bei dem es weder Sieger noch Besiegte geben soll, müde machen lassen, seine ganze Kraft für sein künftiges Schicksal einzusetzen. Diese Stählung des Willens kann nur dadurch erreicht werden, daß überall die Ueberzeugung verbreitet wird, daß unsere Gegner nichts Verringeres wollen, daß es für uns nur ein Entweder-Oder gibt: Siegen oder untergehen!

Man hat behauptet, wir wollten der Obersten Heeresleitung die Zügel aus der Hand nehmen. Ein solcher überhöhter Gedanke liegt uns vollständig fern. Die Oberste Heeresleitung weiß, daß das ganze Volk todesmutig hinter ihr steht, auch wenn sie die folgenschwersten Entschlüsse fassen wird. Die Verbreitung politischer Einsicht und politischen Wissens sind die Mittel, die wir anwenden wollen, um den Siegeswillen zu einer Macht zu gestalten, die von niemand erschüttert und von niemand außer acht gelassen werden kann. (Wohlfahrt Beifall.)

Als Redner des Abends gab Geheimrat Prof. Eduard Meyer-Berlin zunächst einen Ueberblick über die politische und wirtschaftliche Entwicklung der englischen Welt Herrschaft, die im englischen Weltreich mehr als ein Fünftel der gesamten Erdoberfläche und von der Bevölkerung der Erde mehr als ein Viertel umfaßt, und die außerdem noch eine ganze Anzahl von Kolonialstaaten in ihren Abhängigkeitsbereich gezogen hat. Daran reichte der Vortragende eine Schilderung der Entwicklung der innerpolitischen Zustände und Regierungsform in England. Im einzelnen zeigte der Vortragende dann, wie England erst im letzten Jahrhundert nur ägernd und widerwillig der politischen, sozialen und verwaltungstechnischen Entwicklung der Kulturstaaten des Kontinents gefolgt ist, leitete hierauf zu einer einregenden Darstellung des Entstehens und Annahmens der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und England über und zeigte, wie die Furcht vor dem wirtschaftlichen Erstarken Deutschlands und vor seiner Weltmacht England zur Aufgabe seiner selbstständigen Isolation und zum Anschluß an die französisch-russische Allianz bewog. Man soll sich keinen Illusionen über die englische Fähigkeit hingeben, betonte der Redner. England meint, es werde den Krieg, auch wenn Deutschland die Schlachten gewinne, England hat auch seine Bundesgenossen wirtschaftlich und finanziell in der Hand.

Und hinter England steht noch Amerika. Das offizielle Amerika wird alles tun, was es kann, um uns zu schädigen und den Krieg zu verlängern. Ob die Unternehmung Deutschlands Amerika gegenüber nicht wäre, möchte Meyer dahingestellt sein lassen. Nach den Kritiken vieler Amerikaner über Hitler wir uns nicht bloßen lassen lassen. Die Reichsheerzeit ist immer vorhanden, daß Amerika, wenn es uns über Erwarten gut geht, vielleicht den Versuch macht, uns in den Arm zu fallen, insbesondere bei den Friedensverhandlungen.

Wir haben selber einmal die Rechnung zu unserer Bestätigung der Dinge, zu einem Dogmatismus, der die Machtfragen der Welt durch Diskussionen und Nebenwahrheiten zu lösen sucht. Daneben müssen wir mit aller Kraft antworten, denn diese Tendenzen sind bei uns bis in die höchsten Kreise verbreitet. Wir hoffen, daß unsere Staatsleitung nach den Worten des Reichskanzlers handelt, die er in seiner letzten Rede gegenüber England gebraucht hat. Wir dürfen das Vertrauen haben, daß unsere Oberste Heeresleitung auf dafür sorgen wird, daß die Mittel, die zum Siege führen, auch nicht ausgenützt werden, unbestimmt um alle Einführungen, die manfallen der sogenannten Neutralen erhoben werden. Wenn das geschieht, dann kann der endgültige Sieg gewonnen werden! — Der Vortrag wurde mit starkem Beifall aufgenommen. (m.)

□ Berlin, 21. Okt. (Von uns, Berl. Büro.) Eine Ortsgruppe des schlesischen Unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden ist in Leipzig gegründet worden. Den Vorsitz übernahm der Vorsitzende des nationalliberalen Landesvereins für Sachsen, Prof. Dr. Erich Brandenburg.

□ Berlin 21. Okt. (Von uns, Berl. Büro.) Der Landtagsabgeordnete Baumeister schreibt dem „Deutschen Kurier“: Nach Zeitungsberichten hat Herr Ministerialdirektor Dr. Lewald in der Sitzung des Haushaltsausschusses vom 16. Oktober Veranlassung genommen, die in einer Petition des Landtagsabgeordneten Baumeister enthaltenen Behauptungen über angebliche Aufzeichnungen zu Mitgliedern des Luftflottenvereins als völlig unwarhaft zu kennzeichnen. Die von mir aufgestellten Behauptungen seien leichtfertig ergangen. Da ich keinerlei Petition an jemanden gerichtet habe, kann es sich nur um Behauptungen handeln, die

ich in einer vertraulichen Denkschrift an eine hoch-
stehende Persönlichkeit aufgestellt habe. Diese Behauptungen
halte ich in vollem Umfange aufrecht.

Der neue Lauchbootkrieg.

Wilson findet die Versenkung der Lusitania entschuldbar.
Berlin, 21. Okt. (Von unv. Berl. Büro.) Aus Genf
wird vom 20. gemeldet: Nach einem New-Yorker Kabellese-
gramm des „Petit Parisien“ steht Präsident Wilson nunmehr
auf dem Standpunkt, daß die Versenkung der „Lusitania“ ent-
schuldbar gewesen sei. Er habe eine von dem Botschafter
Grafen Bernstorff überreichte Note angenommen, in welcher
die deutsche Regierung es ablehnt, die Versenkung der „Lusi-
tania“ zu desavouieren.

Die Präsidentenwahl in Amerika.

London, 20. Okt. (W.B. Nichtamtlich.) Die „Times“
meidet aus Washington: Die Präsidentschaftskandidaten
haben ihre Tätigkeit verstärkt, weil eine sehr zahlreiche Gruppe
von Wählern, denen es wirtschaftlich sehr gut geht, sich voll-
ständig apathisch verhält. Wilsons Reise erweckte Begeisterung
in Arbeiterkreisen und bei kleinen Leuten. Beide Parteien
konzentrierten ihre Bemühungen auf die Staaten des mittlen
Westens und am linken Ufer des Mississippi. Später
werde wahrscheinlich der Staat New-York der Hauptkampfl-
platz werden. Dort und in Ohio, Illinois und Indiana hätten
die Demokraten und Republikaner den Wahlkampf begonnen.
Das einzige neue Element in der Lage sei, daß die Deutschen
neuerdings geneigt schienen, für Wilson zu stimmen.

Der alte u. der neue Pressechef im Auswärtigen Amt

Berlin, 21. Okt. (Von unserm Berliner Büro.)
Was wir vor einigen Tagen hier vorsichtig andeuteten, ist
inzwischen Tatsache geworden oder zum mindesten auf dem
Weg es zu werden. Major Deutelmoser ist von der
Leitung des Kriegspresseamtes geschieden, um im Zivildienst
ein höheres Amt und einen weiteren Pflichtenkreis anzu-
treten; er ist zum Nachfolger des Ministerialdirektors Ho-
mann auserselien, zum Leiter der Nachrichtenabteilung des
Auswärtigen Amtes. Herr Hammanns Rücktritt ist seit
diesem Jahre immer wieder angekündigt worden und wirt-
lich war er schon lange ein krankender Mann. Jetzt, wo der
Abschied zur Wahrheit wird, wird man, sofern man gerecht
zu urteilen vermag, sich eines gewissen Bedauerns doch nicht
entschlagen können. Herr Hammann hat zeitweilig zu den
einflussreichsten Männern im Staat gehört, ist eigentlich einer
der wenigen wirklich regierenden Räte gewesen und schon
damit vor gegeben, daß es an Feinden und Rivalen ihm zu
seiner Frist gefehlt hat. Jedesmal, wenn man auf das Aus-
wärtige Amt schalt, stand unter den Befehlenden oder zu Be-
fehlenden Herr Hammann oben an. Man ist gelegentlich mit
großer Leidenschaftlichkeit wider die „Pressefische in der
Wilhelmstraße“ zu Feld gezogen und hat es so darzustellen
beliebt, als ob vom Auswärtigen Amt eine unzulässige und
parteiische Beeinflussung der deutschen öffentlichen Meinung
ausginge. Richtig an all den Anschlügen war eigentlich nur,
daß Herr Hammann in der Bülow-Zeit, die zugleich auch der
Höhepunkt seines Einflusses und seiner Macht war, unterstützt
von einem Kanzler, der in diesen Stücken selbst ein Meister
war, aus der deutschen Presse ein Instrument gemacht hatte,
auf dem sein oberster Chef spielen konnte, wie ein Virtuoso
auf seiner Geige. Denn zu dem Ende war er schließlich da,
es war seine Aufgabe und wenn er sie so glänzend löste, konnte
bhm das kaum zum Tadel gereichen. Andere Vorwürfe wogen
vollends leicht. Man hat immer gesagt: Herr Hammann
hätte ein System der Bevorzugung eingeführt, die Mehrzahl
der deutschen Blätter zugunsten einiger weniger, die seinem
Herzen besonders nahestanden, benachteiligt und sich so eine
offizielle Trabantenschar erzogen, die dem Stand der deutschen
öffentlichen Meinung abträglich war.

Wir haben bei diesen Anlässen immer daran denken
müssen, was Herr von Marshall, da er noch Staatssekretär
des auswärtigen Amtes war, einmal im Reichstag unter
andem gesagt hat: Jeder Minister des Auswärtigen und damit
auch jeder Pressechef, der ihm zur Seite gesetzt ist, wird mit

der Tatsache zu rechnen haben, die sich nicht willkürlich von
heute auf morgen ändern läßt, daß einzelne Blätter im Aus-
land mehr gelesen werden, als andere, und immer wird er
bei den Dingen, die denen er Wert darauf legt, daß sie im
Ausland, für das sie bestimmt sind, auch gelesen und beachtet
werden, eben vor diese Schmelze gehen müssen. Bevorzugen-
gen dieser Art werden sich nach unserem bescheidenen Dafür-
halten nie ganz vermeiden lassen, und wenn es nicht diese
eine Zeitung ist, so wird es eben eine dritte oder vierte
sein. Was man gerechterweise Herrn Hammann und seiner
Amtsführung vorwerfen kann, war vielleicht, daß er nicht recht
verstanden hat, auch die Presse des Auslandes in den Bann-
kreis seines Einflusses zu ziehen. Aber das lag wo! an un-
serem ganzen bisherigen System, das vielleicht mit allzu
teuren Ohren und allzu zugespitzten Tacten an dem vor-
übergang, was draußen sich mehr und mehr gegen uns zusam-
menbraute. Der Herr Hammann näher gekannt hat, weiß,
daß er zeit seines Amtes ein sehr kluger Beurteiler der politi-
schen Dinge war, ein Mann von feinem Tactsin und starkem
Verständnis für das Mögliche, in dem bekannterweise das
Wesen aller Politik liegt. Und schon deswegen wird man
Herrn Hammann, den in seiner glänzenden Laufbahn mancher
herbe Schicksalsschlag aufgesucht hat — noch ganz zuletzt mußte
er einen eben zum Mannesalter erblühten Sohn begraben —
einen feindseligen und rübrigen Lebensabend wünschen dürfen.

Herr Hammann war sozusagen von Haus aus ein Mann
vom Bau. Er war nach Beendigung seiner juristischen
Studien Journalist gewesen, eine Zeitsung Korrespondent der
Schlesischen Zeitung, dann durch einige Jahre der Leiter des
inzwischen längst entschlagenen Deutschen Tageblattes, das
seiner Zeit als Konkurrenz-Organ der Kreuzzeitung gegründet
worden war: sein Nachfolger kommt aus den Reihen der
Armee, einer Schicht also, die eigentlich von Berufswegen sich
mit Politik nicht zu befassen hat. Aber er ist in den letzten
beiden Jahren als Leiter des Kriegspresseamtes und dessen
Schöpfer auch in die politische Welt hineingewachsen und hat
dabei ein so reiches Organisations-talent, eine so erstaunliche
Arbeitskraft und ein so erstaunliches Geschick in der gerade
für das neue Amt schließlich unentbehrlichen Runde der
Menschenbehandlung erwiesen, daß man von seiner Wirksam-
keit im Auswärtigen Amt sich schöner Erfolge versehen darf.
Wie der Lokal-Anzeiger erzählt, soll der Wechsel bereits an
meinen Tage der Volksernährung stattfinden.

Die Pogrombewegungen in Rußland.

Die Pogrombewegung in Rußland gärt in ununterbrochener
Folge weiter. Seit Ausbruch des Krieges hat die jüdische Be-
völkerung wieder die furchtbarsten Gräueltaten zu erdulden
gehabt. Ein Einblick in ihr trübes Schicksal läßt sich aus der
im Verlage B. G. Teubner in Leipzig erschienenen Schrift
von Dr. R. Simon: „Der Weltkrieg und die Judenfrage“
gewinnen, die zu den Problemen der Gleichberechtigung,
Ostjuden- und Emigrationsfrage Stellung nimmt und in der
der Verfasser zu dem Schlusse gelangt, daß das Interesse des
Judentums einen Sieg der Zentralmächte erfordert. Wir
führen hier einige Stellen aus einem in dieser Schrift ver-
öffentlichten Briefe des deutschen Feldrabbiners Dr. A. r t h u r
R e y n an, welcher gleich nach der deutschen Okkupation nach
Polen kam, um genaue Feststellungen über die russischen
Missetaten zu erhalten.

Ich will uns eingelenken gehen und Ihnen Tatsachen berichten,
nackte Tatsachen, deren Wandel sich niemand wird verschließen können,
und die sich durch keinerlei Schönfärberei aus der Welt schaffen
lassen.

In Staschow wurden am Neum-Sippur 11 Juden in Tallis und
Mittel in der Synagoge aufgehängt. — In Kloboua wurden 2 der
angesehensten Juden an einem Freitagabend, als die Juden aus
der Synagoge kamen, ein Balken des eigenen Hauses aufgeschraubt,
nachdem die Frau des einen selber die Straße hatte herbeigeholt,
nachdem die 24 Stunden mühen die Leichen hängen blieben, und
die Juden der Nachbarstadt durften die Fensterläden nicht schließen,
damit sie sich dem entsetzlichen Anblick nicht entziehen. Auf die
Wurst hätte man den Weidweten einen Zettel mit der Aufschrift
gebetet: Gehangt, weil sie ein Dreizehntag nicht wechseln wollten.
— Am 4. Dezember, während des Freitagabend-Gottesdienstes, kam
in Petrikau der Gouverneur mit Polizeigen in die Synagoge, ließ
sämtliche Thoraerollen aus der heiligen Kade entfernen und diese
nach einem geheimen Telephon durchsuchen, das die Juden dort
untergebracht hatten. — Aus Jaroslaw, Kiewskan, Malatzen,
Joanogrod, Grodyssk, Sieremiole und vielen anderen Orten wur-
den sämtliche Juden fortgeführt. In Sieremiole traf sie der Aus-
weisungsbefehl am Freitagabend, als sie gerade die Sabbatblätter

angezündet hatten. Auf sie gingen die 1000 Schernowitzer
aus ihren Häusern, ließen Licht und Challa (Sabbatgebete)
und zogen, der Rabbiner an ihrer Spitze, hinaus ins Dunkel
Nacht. Die Grundbesitzer haben wollten sich nach Barzhan
bewegen und boten durch eine Deputation um Erlaubnis. Der Gouverneur
hatte nach dem linken Weichselufer gehen, da sie ihm erlaubten,
das wäre dasselbe wie in die Weichsel gehen, meinte er
„Das wäre das allerbeste.“

In Lwow wurden 2 junge Juden, Sandberg und Frankel,
Spitzer, wegen angeblicher Spionage nach vorheriger Verurteilung
lang des einen aufgehängt; dasselbe Los wurde dem angeklagten
Getreidehändler Moses Lipschitz zuteil, weil er — vor dem
— nach Deutschland Geschäfte gemacht hatte. — In
(Rubliner Gouvernements) wurden im Oktober 78 Juden an
Tage wegen „Spionage“ aufgehängt. — In Aramotian
(Gouvernements) wurden viele Häuser eingeschleiert, die Juden-
familien zum großen Teil mit Frauen und Kindern
— In Lwow sind 15.000 Kleinrentner ihrer Habe beraubt
Weilern gemacht worden. Ledige Frauen wollten ihre vermählten
Männer in den Lagerten in Petersburg und Moskau
Es wurde ihnen verboten, weil diese Städte nicht im An-
rathen liegen. — In Zbuzna-Boia wurden jüdische Frauen
Mädchen geschändet, schütz eine Wäscherin am dritten
Miederkunst, und Kinder von 6 und 8 Jahren blieben nicht
schont. — Eine Frau, deren Mann in Krieger war, starb an
Folgen einer Vergewaltigung. Gold daraus lehrte der Mann
wundern heit. Er fand sein Kind ohne Mutter und feing
von einem „Kameraden“ zu Tode gehandelt. . . .

Rußlands Finanzlage.

Petersburg, 20. Okt. (W.B. Nichtamtlich.)
Petersburger Telegraphenagentur erfährt von maßgebender
Seite: Der der Duma und dem Reichsrat vorgelegte
Entwurf des Staatshaushalts für 1917
der Voraussetzung aufgebaut, daß sich der Krieg
ganze Budgetjahr hinzieht und balanciert mit 4078
Rubel. Das russische Budget wird also zum ersten
die Höhe von 4 Milliarden gebracht gegenüber 3,7
den im Jahre 1914. Die verschiedenen Gesamtkum-
Budgets betragen: Die ordentlichen Einnahmen 3980
die außerordentlichen Einnahmen 6, insgesamt 4086
ordentlichen Ausgaben 3735, die außerordentlichen
gesamt 4078 Mill. Der Ueberschuß der Ausgaben über
Einnahmen in Höhe von 78 Mill. wird durch
operationen gedeckt. Die ordentlichen Einnahmen
übersteigen diejenigen des Budgetjahres 1916 um 80
Der Ueberschuß legt sich folgendermaßen zusammen:
Steuern 394 Mill., Mehreinnahmen aus bestehenden
106, vermehrte Erträgnisse der Eisenbahnbeförderung
andere Einnahmen 187 Mill. Die Einnahmen aus
tuosen, die 1913 ungefähr 900 Mill. betragen, werden
Budget 1917 nur noch auf 50 veranschlagt, während der
Gewinn aus diesen Erträgnissen nur 10 Mill. betragt.
Finanzmaßnahme hat so als Einnahmequelle vollstän-
ihre Bedeutung verloren, da sie gänzlich durch andere
wurde. Im Gegenatz zu 1916 sind die Staats-
gaben um 431 Mill. gewachsen. Die Zunahme
besonders von den Ausgaben für Eisenbahnen her.

In einem erklärenden Zusatz zum Budget wird
gehoben, daß steuerpflichtige Einnahmequellen fast aus-
lich infolge der Einführung der Einkommensteuer
Die folgenden Angaben bestätigen dies, denn die
einnahmen im Laufe des zweiten Kriegsjahres übersteigen
diejenigen des ersten um 45 Prozent. Außerdem sind
geschätzte acht Milliarden Rubel an Anleihen auf dem
Geldmarkt untergebracht. Die in den Sparkassen hinter-
Summen sind im Laufe der beiden Jahre ständig gewachsen.
Einen Beweis dafür liefert die Zunahme der Depositen
Laufe von neun Monaten im Jahr 1916 eine
übersteigt.

Die bedrängte Lage der Reichs- und Staatsbeamten.

Berlin, 21. Okt. (Von unv. Berl. Büro.)
Abgeordneter Rieffer, Schiffer-Magdeburg und
ist folgende Anfrage im Reichstag eingegangen: Die
und personierten Reichs- und Staatsbeamten
besondere die mittleren und unteren Beamten
sind ungeachtet der den Beamten bereits gewährten
rungszulagen durch die dauernd fortschreitende Ver-
der Lebensmittel und der übrigen Gegenstände des
Gebrauchs nach allen Ermittlungen und Mitteilun-
schwere Bedrängnis geraten. Was gedenkt der
Reichskanzler unter diesen Umständen zu tun und
Bundesstaaten zu veranlassen?

Kriegserlebnisse aus Ostpreußen*)

des Pfarrers Freyberg in Tollmingkehmen, Kr. Goldap.
Nach dem ersten Nobilmachungstage (2. August) begann, da die
Kofalposten schon am 1. August die Grenzen überschritten, in
Östpreußen der Bahnverkehr gebröckelt, die Bahngeselle vernichtet
hatten und sich nur auf dem Wege nach Kasubien und Tollmingkehmen
befanden, die Busch aus den naheliegenden Ortshäusern. Es gelang
aber, die Flüchtigen aufzusuchen und zur Rückkehr zu bewegen.
Vandäner und Mannen besetzten unsern Ort und fast schien es, als
wenn die Russen unsere Gegend verschonen würden. Alle Vorkehrun-
gen wurden getroffen. Die Dorfstraße und alle anderen Wege
wurden barackadiert und bewacht. So vergingen die Tage. Von
Goldap her löste heftiger Kanonendonner. Am 14. August zog das
Artillerieregiment von Gumbinnen durch unsern Ort, ein Teil bog
nach Goldap ab; der andere ging nach Weßlehmen; der Stad-
nachte Quartier im Pfarrhaus. Am 17. August morgens besetzte
der Stad Tollmingkehmen; denn die Stollupönen, Willupönen, Raf-
schen war es zu einem großen Gefecht gekommen. Vom Kirchort
und aus dem Pfarrgarten konnten wir die Granaten fliegen und
die Schrapnells in der Luft explodieren sehen. Für den Abend hatte
ich der Stad für Tollmingkehmen wieder angemeldet, traf aber nicht
ein und da auch der Grenzschutz zurückging und der von Zittföhnen
jähliche Zug nicht eintraf, da die Russen denselben beschossen und eine
Anzahl Passagiere getötet hatten, begann am 18. August die all-
gemeine Flucht der Bevölkerung. Die ganze Chaussee nach Gumbin-
nen war mit Fuhrwecken und Viehherden besetzt. Alle Mah-
nungen doch zu bleiben, waren vergebens, und da aus dem Dorf
Tollmingkehmen sich alles aufschloß, so gab ich dem Drängen meiner
Familie nach und verließ am 18. August 11 Uhr vormittags mit
Frau, 2 Töchtern, Soba, Schwägerin, 2 Dienstmädchen, 1 Knecht und
dem Gökner den Ort. Wir fuhren nach Wallerkehmen. Schrecklich
war es zu sehen, wie nördlich überall Rauchfäulen sichtbar wurden
und auch südlich nach Goldap zu eine große Rauchwolke aufstieg.
Von Wallerkehmen fuhren wir über Buhlien nach Darkehmen und
Trempea; bei Darkehmen wählten wir einen ganzen Tag auf freiem
Felde zuzubringen, da die Fahrt durch die Stadt vom Militär nicht
gestattet war. In Trempea erhielten wir von dem verlustreichen
Gefecht bei Kraupfästen Kunde und da sich Truppen von Dar-
kehmen nach Nordenburg auf den Weg begaben, so folgte ich einer
Einladung meines Schwiegerbruders nach Innenburg. Am 21. August
langten wir an und erlebten am 24. daselbst den Einzug der Russen.
Weiter stehen konnte ich nun nicht und, da mir General von Neu-
nanckampff, an den ich mich persönlich wandte, schriftlich die Erlaub-

nis gab, nach Tollmingkehmen zurückzukehren, so fuhr ich mit den
Weinen am 27. August nach Gumbinnen. Das war ein furchtlicher
Weg, die ganze Chaussee bedeckt mit russischem Militär und Mo-
naren, die große Viehherden mit sich führten. Wir mußten zwei
Kotwägen passieren und haben die Reimen vieler Güter und Dör-
fer. Mit Genehmigung des Gouverneurs von Gumbinnen, Ko-
sejhor Dr. Müller, reisten wir am 28. August heim. Ueberall zeigten
sich Spuren eines heftigen Kampfes, besonders auf dem Wege von
Wallerkehmen nach Tollmingkehmen. In Wallerkehmen besuchten
wir das Pfarrhaus, das schrecklich zugerichtet war, und fuhren mit
Fangern Dörzen weiter. In Tollmingkehmen fanden wir Kirche,
Pfarrhaus und das ganze Dorf wie Gut unversehrt, aber schreck-
lich sah es in den Wohnungen aus. Alle Schränke und Tische waren
geöffnet, der ganze Inhalt auf den Boden geworfen, alles geschoben;
Fenster und Türen zertrümmert, die Spießkammer und Keller er-
brochen, alle Borräte geraubt. Unsere Anhe, Schweine und Feder-
vögel waren aber vorhanden. Durch das heftigere Eintreten Amtswar-
teher, Herr Nittergüldbeiger Dr. Kowc, der anfangs nicht ge-
hört war, doch zur Flucht von den Russen gezwungen wurde, und
mehrere Tage mit seinen Weinen im Walde zugewohnt hatte, erfuhr
ich, daß am 20. August nördlich von Tollmingkehmen ein großes
Gefecht stattgefunden hatte und daß gefallene Deutsche noch un-
beerdigt seien. Sofort begab ich mich zu dem den Bahnhof besetzt
haltenden russischen Offizier, der gut deutsch sprechen konnte, und
bot ihm, mir schriftlich die Erlaubnis zu erteilen, ungehindert im
Kirchspiel herumzulaufen zu dürfen. Er gab mir die Erlaubnis und
so bereite ich mit dem Gökner das Schlachtfeld. Die Erschienen,
durch die wir fuhren, waren verlassen, das Dorf Radobohnen zur
Halbte gerührt und verbrannt, ebenso sah es in Pöcken und An-
dellen aus, auch das Gumbinnen in Gumbinnen war verbrannt. Das
Vieh trieb ich auf dem Felde umher und Vieh und Viehdreiechen
lagen überall herum. Die ersten Menschen traf ich in Kubilien,
Fran Sappi und Tochter, die alle das Schreckliche mit erlebt hatten.
Von der Weiserfamilie Puppel in Kubilien erfuhr ich, daß die
Russen ihren Sohn gezwungen hätten, Fuhrwerke zu stellen; die
Ältern haben ihr Kind nicht lebend wieder, fanden ihn vielmehr nach
3 Tagen erlöseten im Ratteffeld. Sie berichteten mir, daß die
gefallenen Deutschen alle beerdigt seien. Die folgenden Tage ver-
ließen ruhig. Aber die Russen, welche die Bahn bewachten, schleppten
viel junge Männer und Junglinge nach Goldap und von dort nach
Rußland. — Am 2. September zog russische Infanterie durch unser
Dorf in der Richtung nach Goldap und Darkehmen, aus folgten viel
Vogage- und Munitionskolonnen; eine Munitionskolonnen machte
Halt in Samonien und in der Nacht zum 3. September lagerte
eine andere Kolonne vor unserm Dorf am Wege nach Weßlehmen,

Stollupönen. Die Leute aus diesen beiden Lagern plünderten
Dorf und wollten auch auf den Pfarrhof eindringen, doch
das Pfarrhaus bewacht haben, bedrängten sie sich im Garten,
und dreiß in die Fenster und hatten bemerkt, daß in meinem
viel Frauen sind. Wir schlossen alle Fensterläden und
zu Bett. Wurden aber um 10½ Uhr von den Mädchen
der Nachricht: Die Russen wollen ins Haus hinein. Entsetzt
wie aus den Betten, bescheideten uns nördlich und dem
Gekiller der eingeschlagene Fensterherben, und das
Rufen, die mit ihren Säbeln die Türen einzubringen
Vergeblüh war unser Bitten, die Täden geben nach und
sie durch die zerfallene Fenster in die Küche hinein.
gleich nach den Frauen, die im Hause sind, und mehrere
an, die Treppe hinauf zu gehen, wo meine Tochter, Schwägerin
Soba schliefen. Ich hielt sie zurück und rief meine Tochter
die meine Frau schon vorher hatte werden lassen. Meine
sawen entsetzt herum, kaum waren sie in der Küche,
ein Kusse meine jüngste Tochter, um sie hinweg zu führen
sich im Hause; diesen Augenblick benutzte meine Frau
meine Tochter und das Dienstmädchen durch das Schloß
fenster in den Garten hinaus; sie eilten in das Pfarrhaus,
wo der Gökner wohnt und verschleierten sich auf dem Hofe
mein Soba und meine Schwägerin verbargen sich im
Nun drängen die Russen mit gezogenen Säbeln auf mich und
Frau ein, stießen uns durch alle Türen und verlangten
sie drohten uns den Säbel zu spalten, wenn wir sie nicht
schafften. Bis 4 Uhr morgens quälten sie uns fürchterlich
wie in beständiger Lebensgefahr säuwebten. Sie durchdrangen
Schranke und forberten Geld. Wir gaben ihnen, was wir
Sie drängen in die Zimmer meiner Tochter, raubten Altes
vso, und stießen mit dem Regen in die Betten. Inzwischen
die ganze Küche mit Russen angefüllt. Eine verlangte
den Trauring; da ich ihn nicht geben wollte, drohte er mir
abzuschlagen und erhob den Säbel. Auf Bitten meiner
digte ich ihm den Ring aus. Hielten die Russen ihre
die meinen Kindern stülen können, so stießen sie über meine
mädchen her und vergewaltigten es, und wie mußten es
sehen. Es war schrecklich! Von dem Mädchen erhielt ich
Trauring wieder; ein Kusse hatte ihr denselben geliehen.
4 Uhr verzog sich die Schaar, nur 2 blieben zurück. Diese
meine Frau, ihnen ihre Röhrl und Wägen nachzutragen,
die Gegenstände aufzugeben, die sie fallen ließen. Um 6
ließen auch diese beiden, nachdem sie auf dem Stubenboden
und geschlafen hatten, das Pfarrhaus. Währenddessen
meine Kinder gerannt; hinauf zu kommen, da noch Russen

Handel und Industrie.

Zur Abwälzung der Warenumsatzsteuer.

Der Kölner Detailistenverein hatte an die Handelskammer Köln eine Eingabe gerichtet, in der über die seit Inkrafttreten des Warenumsatzsteuergesetzes immer stärker zutage tretenden Versuche der Lieferanten, zur Abwälzung der Umsatzsteuer auf die Abnehmer, soweit diese sich nicht auf vor dem 1. Oktober erteilte, aber erst später ausgeführte Aufträge beziehen, klärende Klage erhoben wird. Mehrere Fabrikantenkonventionen und zahlreiche Lieferanten suchten die nach der Absicht des Gesetzgebers auf die fallende Steuerlast ohne jede vorherige Vereinbarung auf ihre Abnehmer und namentlich auf die Detailisten abzuwälzen, in der Hoffnung, daß diese, als der wirtschaftlich schwächere Teil, bei dem Mangel einer einheitlichen Organisation sich ihrem Willen widerspruchslos fügen würden, so daß es sich hier um eine reine Machtfrage handele. Der Detailistenverein läßt dann darauf aufmerksam gemacht, daß der Detailhandel gar nicht daran denken könne, diese Steuer gleichfalls dem Verbraucher abzuwälzen oder in Rechnung zu stellen, und daß in denjenigen Gewerbezweigen, in denen Höchstpreise festgesetzt sind, sich die Abwälzung der Steuer auf den Verbraucher schon von selbst verbiete; der Detailhandel würde als das letzte Glied der Warenvermittlung diese Steuer auf diese Weise doppelt zu tragen haben, was durch ein sofortiges Einschreiten des Handelsministers verhindert werden müsse. Die Handelskammer Köln stellte sich auf den Standpunkt, daß die Beschwerden und Forderungen des Detailisten-Vereins vollkommen berechtigt seien. Sie beschloß, eine eilige Eingabe an den Handelsminister zu richten, in der darauf hingewiesen wird, daß es zweifellos die Absicht des Gesetzgebers sei, daß die Umsatzsteuer von allen Handelsteilen zu tragen sei, und von dem Lieferanten, der sie zu entrichten hat, auch übernommen werden solle; wer sich dieser Pflicht entziele, möge dem Abnehmer unter Umständen eine doppelte Belastung auf, so daß schließlich der Detailhandel die Steuer mehrfach zu tragen haben würde. Die Handelskammer bittet daher den Handelsminister, ähnlich wie in seinem erfolgreichen Erlaß vom 30. August 1914, gegen die wirtschaftlichen Übergriffe der Konventionen, auch im Hinblick auf die jetzigen Steuerabwälzungs-Bestrebungen einer Ueberspannung der Macht der Konventionen durch geeignete Einwirkungen einen Riegel vorzuschlagen und durch eine maßgebliche Interpretation den Sinn und Absicht des Gesetzes nach der Richtung festzulegen, daß falls nicht vorhergehende ausdrückliche Vereinbarungen zustande gekommen sind, die Steuerpflicht durchgängig dem Lieferanten, nicht aber dem Abnehmer, obliegen soll, was im Interesse einer gerechten und gleichmäßigen Verteilung der neuen Steuer auf alle Erwerbsstände aufs dringlichste geboten sei.

Auch der Verband der Beleuchtungs-Großhändler in Berlin hat in einer Versammlung einstimmig gegen den Versuch einzelner Fabrikantengruppen der Licht- und Metallindustrie, die Warenumsatzsteuer auf die Abnehmer abzuwälzen, Einspruch erhoben.

Mittlerweile hat der hierfür allein zuständige Bundesrat Grundsatze für die Auslegung des Warenumsatzstempelgesetzes aufgestellt. Es ist wohl anzunehmen, daß in diesen Grundsätzen auch die Frage der Abwälzung der Warenumsatzsteuer zweifelhaft geregelt worden ist, so daß man deren Bekanntgabe abzuwarten haben wird.

Gelsenkirchener Gußstahl- und Eisenwerke, Gelsenkirchen.

Dem vorliegenden Geschäftsbericht entnehmen wir folgendes: Der Betriebsergebnis hat sich 1915-16 auf Mark 5.951.815 (i. V. M. 2.900.345) erhöht, also mehr als verdoppelt. Dazu kamen noch M. 89.708 (0) Zinseneinnahmen. Dem gegenüber wurden für Güter M. 166.327 (163.402), Unkosten M. 241.948 (223.519) abgezogen, erforderten Steuern M. 132.006 (75.039), Obligations-Agio M. 920 (1.200), Obligationszinsen M. 22.250 (31.402), und M. 440.586 (602.848) für Reparaturen in Abgang gestellt und werden gemäß M. 602.848 (0) für Abgang durch Abnutzung unter Ausgaben gedeckt. Als ordentliche Abschreibungen werden M. 1.538.564 (539.665) abgesetzt. Einschließlich M. 395.300 (340.140) Vortrag aus dem Vorjahre verbleibt nach dieser Verrechnung noch ein Reingewinn von M. 3.804.023 (1.978.519), für den folgende Verteilung vorgeschlagen wird. Sonderrücklage einschließlich Kriegsgewinnsteuer M. 2.000.000 (i. V. M. 242.642 zur gesetzlichen Reserve und M. 350.000 zur Kriegesreserve), Gewinnanteil des Vorstandes M. 160.473 (124.295), 25 (i. V. 12) Prozent Dividende gleich M. 875.000 (420.000), Gewinnanteil des Aufsichtsrates M. 173.111 (114.450), Begehungen an Direktoren und Beamte M. 240.000 (i. V. nur an Beamte M. 50.000), Vortrag auf neue Rechnung M. 443.437 (305.300).

Vom Vorstand wird zu dem Ergebnis im Geschäftsbericht u. a. ausgeführt: Die technische Vervollkommnung des Werkes, für die z. T. ein Teil der Betriebsergebnisse verwendet wurde, trägt jetzt ihre Früchte und kommt in einer Leistungsfähigkeit, die sich selbst den gegenwärtigen außergewöhnlich hohen Anforderungen gewachsen zeigt — zum Ausdruck. An Zugängen für Neubauten, Erweiterungen und Neuanschaffungen erscheinen insgesamt Mark 1.206.721, von denen M. 315.019 auf Gelsenkirchen und M. 891.703 auf Hagen entfallen. Auf die 4. und 5. Kriegsanleihe zeichnete die Gesellschaft wiederum je 2 Millionen Mark. Die außerordentliche wachsende Nachfrage nach Werkseinrichtungen, deren spätere Verwirklichungsmöglichkeit fraglich erscheine, habe für das Berichtsjahr bei man gezwungen gewesen, dem außergewöhnlichen Verschleiß Rechnung tragend, M. 662.848 für Abnutzung abzusetzen. Die Fabrikate M. 1.088.865 (1.918.285), Effekten M. 3.821.976 (751.549), 2.065.876 einschließlich Bankguthaben M. 1.936.287 (i. V. M. 1.463.500) Schulden in laufender Rechnung und M. 866.299 Bankguthaben und Warenkonto einschließlich Anzahlungen Mark 2.562.265 (4.252.814). Die ersten Monate des laufenden Geschäftsjahres zeigen erhöhte Versandziffern. Eine bereits in Angriff genommene Erweiterung des Stahlwerkes in Hagen werde die Gesellschaft in den Stand setzen, die Erzeugungsfähigkeit demnach weiter erheblich zu steigern. Da die gesamten Betriebe mit Aufträgen über den Vorkriegsstand, sofern nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, auch für das laufende Geschäftsjahr wieder ein günstiges Erwerbsfeld im Ausblick stellen zu können. Zu dem Erwerb des Stahlwerks Kalder A.-G. in Düsseldorf wird im Geschäftsbericht nichts mitgeteilt.

Im Geschäftsjahr 1915-16 konnte die Gesellschaft dem Bericht zufolge den Betrieb trotz erheblicher Schwierigkeiten aufrecht erhalten. Die Herstellung betrug rund 70 Prozent der Umsatz von Taschen und Kopfküchern mußte eingestellt werden, von herstellbar. Dagegen erfuhr die Herstellung von Modewaren eine erhebliche Steigerung, die auch im neuen Geschäftsjahre anhält. Die Verwaltung hofft, wenn auch in beschränktem Maße, den Betrieb zu erhalten zu können, wenn die in der Schweiz gekauften Rohware herbeikommt. Der Betriebsergebnis stellt sich auf Mark 5.951.815 (298.404), wozu noch M. 19.003 (12.768) Vortrag hinzutreten.

ten. Nach Abzug von M. 143.051 (67.669) Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn v. M. 304.448 (234.503) zu folgender Verwendung: Gesetzliche Rücklage M. 15.000 (wie i. V.), Dividende gleich M. 120.000 (wie i. V.), Vergütung an den Aufsichtsrat M. 5000 (i. V. Vergütung an Aufsichtsrat, Vorstand und Beamte M. 30.500), Kriegsgewinnsteuerrücklagen M. 60.000 (i. V. Kriegsrücklage M. 50.000), Rücklage B M. 100.000 (0) und Vortrag M. 4448 (19.003). Aus der Vermögensaufstellung ergibt sich, daß die laufenden Schulden von M. 1.064.563 auf M. 861.214 zurückgegangen sind. Demgegenüber erschienen Außenstände mit M. 1.345.049 (1.352.599), Wertpapiere mit M. 679.799 (10.500) bar, Wechsel und Reichsbankguthaben mit M. 30.318 (213.476) und Warenbestände sowie Vorräte mit M. 238.352 (712.402). Rechnungsabschluss und Gewinnverteilung wurden in der gestrigen Hauptversammlung in der vorstehenden Weise genehmigt.

Wiener Wertpapierbörse.

WTB, Wien, 20. Okt. Nach den gestrigen Entlastungskäufen kam an der Börse im Anschluß an die günstigen Kriegsberichte und die neuerliche Hausse in Budapest und Berlin eine sehr feste Tendenz zum Durchbruch, die sich in umfangreichen Rückkäufen und neuen Meinungskäufen sowie starken Kurssteigerungen der betreffenden Werte äußerte. Lebhafter Nachfrage begegneten insbesondere die leitenden Bankpapiere, Montanwerte, Rüstungswerte und einzelne Petroleumaktien und Textilaktien. Auch Orientwerte waren begehrt. Anlagemarkt unverändert fest.

Zürcher Devisenkurse.

Table with 4 columns: City, Gold, Brief, and another column. Rows include Deutschland, Oesterreich-Ungarn, England, Frankreich, and Italien.

Amsterdamer Wertpapierbörse.

Table with 4 columns: City, 20, 19, 20, 19. Rows include Sob. Berlin, Wien, Kopenh., Stockholm, London, and Paris.

Pariser Wertpapierbörse.

Table with 4 columns: City, 20, 19, 20, 19. Rows include 3% Rente, 5% Anleihe, 4% Span. Anl., 5% Russen 1906, 3% de 1893, 4% Türkei, 5% de Paris, 6% de Lyon, 5% de Paralen, 4% de Paralen, and Nord-Spagna.

Wochenausweis der Bank von Frankreich vom 19. Oktober 1916.

Table with 2 columns: Item and Franc. Rows include Gold in der Kasse, Gold im Ausland, Barvorrat in Silber, Guthaben im Ausland, Wechsel, v. Morator, nicht betref., Gestundete Wechsel, Verschuss auf Wertpapiere, Kriegsvorschüsse an den Staat, Vorschüsse an Verbündete, Notenumlauf, Staatsguthaben, and Privatguthaben.

Amsterdamer Warenmarkt.

Table with 4 columns: Item, 20, 19, per Nov., per Dez., per Jan. Rows include Rindfleisch, Leinöl, and others.

Weinberberichte.

c. Aus Rheinhessen, 19. Okt. Die allgemeine Lese der Trauben hat in einer ganzen Anzahl Oemerkungen schon vor Tagen begonnen und in weiteren in der letzten Zeit eingesetzt. Der Ertrag ist stellenweise ganz zufriedenstellend, in viel mehr Lagen aber ungünstig. Auch die Lese der Frühtrauben hat wenig günstig abgeschlossen, wobei es aber wieder Besitzer gab, die einen befriedigenden Ertrag ernteten und deshalb auch bei den hohen Trauben- und Mostpreisen gut abschnitten. Doch das sind vereinzelt Erscheinungen. Das gesamte Bild ist viel weniger erfreulich. Bei der Lese von weißen Trauben wurden Mostgewichte von 60-90 Grad festgestellt. Die Preise für die 56 Liter Traubenmaische stellten sich in Mettenheim, Alshelm, Bechtelheim, Gunterbalm auf 50-65 M., für die 64 Liter Maische aus Bergtrauben in Oppenheim und Dienheim auf 60-75 M. In Alshelm wurde das Stück 1916er Traubenmost mit 1950 Mark bezahlt. Das Stück 1915er kostete bei einigen Abschüssen 2000 Mark und darüber.

c. Abmannshausen, 19. Okt. Die Ernte der roten Trauben ist in unserer Gemarkung im Gange. Man bringt etwa einen halben Ertrag herein. Für das Pfund rote Trauben werden M. 1,30-1,50 hier bezahlt. In Kaab kostet die Ohm Most von 160 Liter M. 170.

c. Von der Mosel, 19. Okt. Mit der zu erwartenden Menge in den Weinbergen wird man nicht sehr zufrieden sein können. Sie wird auf einen halben Ertrag geschätzt. Die Güte geht nur langsam voran doch zeigte sich das Wetter in letzter Zeit gut und steigerte damit die Aussichten in dieser Hinsicht, soweit dies eben noch möglich ist. Ein Einsetzen schlechten Wetters würde auch eine beschleunigte Lese erfordern. So sucht man die Trauben solange als möglich längen zu lassen. Freilich kann der Sauerwurm noch Schaden anrichten. Geschäftlich ist immer Leben bei starker Nachfrage. Dabei werden sehr hohe Preise bezahlt. An der mittleren Mosel kostete das Fuder 1915er 1600 bis 2200 M., an der unteren Mosel 1500-1800 M. und mehr. An der oberen Mosel sind die Vorräte sehr stark geräumt. Es ist nicht mehr viel dort zu kaufen.

Kohlen.

* Mannheim, 21. Okt. (Eigenbericht.) Die Marktlage zeigt heute ein wenig erfreuliches Bild. Wie voraus zu sehen war, ist die Zufuhr von Nußkohlen speziell der Hausbandware weiter zurückgegangen. Die Bedienung der Kundschaft war daher in letzter Zeit sehr erschwert, insbesondere, nachdem auch die Zufuhr von Stückkohlen, die gern als Ersatz bezogen wurden, nachgelassen hat. Da die Ankünfte von Eiforunkohle ebenfalls unzureichend geworden sind, so bleibt bis auf Weiteres die einzige Versorgungsmöglichkeit nur in Förderkohlen. Anthracitnußkohlen sind weiterhin in gewünschtem Umfang erhältlich. Ebenso kann Brechkohls I und II für Zentralheizung ziemlich gut geliefert werden. Brechkohls kleinerer Körnung bleibt dagegen ausdauernd knapp. Die Feinkohlen-Zufuhr ist eine absolut ungenügende geworden, so daß weitere Produktionseinschränkungen bei den oberrheinischen Briкетtwerken zu befürchten stehen.

Die Zuteilung der Saarkohlen-Gruben, die sich seit Kriegsausbruch im Rahmen von etwa 40-50 Prozent der Friedensmenge bewegt, hat in letzter Zeit in manchen Sorten auch zu wünschen übrig gelassen.

Die Andienung von Braunkohlenbriкетt geschieht weiterhin in Höhe von ungefähr 85 Prozent. Bei dem Mangel an Nußkohlen könnten weit größere Mengen untergebracht werden.

Letzte Handelsnachrichten.

Berlin, 21. Okt. (Von uns, Berl. Büro.) Der dem Reichstag zugegangene Entwurf eines Gesetzes über die Festsetzung von Kursen der zum Börsenhandel zugelassenen Wertpapiere hat folgenden Wortlaut: § 1. Der Bundesrat kann für die Entrichtung der Besitzsteuer und der Kriegsteuer die Kurse der zum Börsenhandel zugelassenen Wertpapiere auf den 31. Dezember 1916 festsetzen. Diese Kurse treten an die Stelle der Börsenkurse. (§ 34 des Besitzsteuergesetzes.) § 2. Der Reichskanzler ist ermächtigt, die Kurse vorläufig festzusetzen und die vorläufig festgesetzten Kurse bekannt zu geben. Weicht die endgültige Festsetzung durch den Bundesrat von der vorläufigen Festsetzung ab, so ist die Abweichung bis spätestens zum 15. Januar 1917 bekannt zu machen.

Düsseldorf, 21. Okt. (Priv.-Tel.) Maschinenindustrie Ernst Halbach, A.-G., Düsseldorf. Das Werk ist außerordentlich gut beschäftigt. Für das vergangene Geschäftsjahr betrug die Dividende 12 (i. V. 8) Prozent. Für das laufende Geschäftsjahr kann wieder mit einem sehr befriedigenden Ergebnis gerechnet werden, da das Werk über einen guten Auftragsbestand verfügt.

Düsseldorf, 21. Okt. (Priv.-Tel.) Die gestrige Generalversammlung der Chemischen Fabrik Hönningsen, Hönningsen, erledigte die einfache Tagesordnung und genehmigte einstimmig die Verteilung der vorgeschriebenen Dividende von 20 Prozent.

Hamburg, 20. Okt. Die Zuckerhandels-Union A.-G. in Hamburg-Magdeburg, hatte im abgelauteten Geschäftsjahr einen Warengewinn von M. 523.986 (i. V. M. 1.361.500) und nach Abzug der Unkosten einen Ueberschuss von M. 300.266 (1.166.676) zu folgender Verwendung: 7% (i. V. 25) Prozent Dividende, Talonsteuerrücklage M. 2000 (20.000), Kriegsgewinnsteuerrücklage M. 19.500 (0), Gewinnanteile M. 77.341 (498.775) und Vortrag M. 51.026 (47.901). Im Vorjahr wurden noch M. 100.000 dem Veräußerungsbestand überwiesen. Die Hauptversammlung genehmigte die Abrechnung. Im Bericht ist über die Aussichten nichts gesagt.

Oberrheinischer Schiffsverkehrs.

Im Rheinverkehr sind wesentliche Änderungen nicht zu vermeiden; derselbe vollzieht sich den Umständen nach in angemessener Weise. Der Kanalverkehr vollzieht sich in der Richtung Saarbrücken-Straßburg und Straßburg-Hünningen in ziemlich reger Weise bei hohen Frachten, da für Treidelei immer noch Pferdewagen herrscht. Nur in der Richtung Straßburg-Metz ist der Verkehr eingestellt. Leider sind die Vergrößerungsarbeiten im Hünninger Hafen immer noch nicht fertiggestellt; sofort nach Friedensschluß würden sie jedenfalls stark benutzt werden.

Rheinschiffahrt.

Manheim, 20. Okt. (Eigenbericht.) Während der Wasserstand des Rheines und des Neckars im Anfang dieser Berichtswoche täglich am Fallen begriffen war, ist seit 2 Tagen wieder vom Oberlauf Wachs gemeldet worden. Der Neckar ist heute am Heilbronner Pegel 27 cm gestiegen; es dürfte jedoch bei dem eingetretenen Frostwetter wieder mit einem Rückgang zu rechnen sein.

Das Beirachtungsgeschäft hielt sich auf dem seitherigen Gang. Die Kiestransporte sind in der letzten Woche vom Oberrhein nach Duisburg-Ruhrort oder Belgien bedeutend eingeschränkt gewesen. Umso größer war jedoch der Versand von Erz und Eisen nach dem Mittelrhein. Auch gelangten größere Mengen Holz nach dem Mittelrhein zur Verladung. Nach Holland wurden hauptsächlich Ladungen Salz, Zement, Eisen und Schrott geliefert.

Die Bergaufnahmen von Kohlen ab Ruhrgebiet waren immer noch bedeutend geringer, als dies seither der Fall war. Die meisten Schiffe haben die ganze gesetzliche Lieferzeit in Anwendung nehmen müssen. Die Verschiffung von Braunkohlen-Briкетts ab Wesseling war bedeutend.

Die Frachtsätze wurden wie folgt notiert: Für Ladungen Rohprodukte wie Salz, Abbränden, Alshelm, Sahlballe usw. von Mannheim-Ludwigshafen nach dem Mittelrhein wurde pro Ztr. 5-5% Pfg. notiert; für Ladungen Kalkweine ab Budenheim nach Oberkassel wurden 3% Pfg. Fracht bei 1/4 resp. 1/2 Pfg. pro Ztr. bei 1/2 Löszeit bezahlt; für Ladungen Bretter ab Karlsruhe nach dem Mittelrhein wurde pro Waggon M. 18,50-19.— bezahlt, ab Mannheim pro 100 Stück 16/12 Bretter M. 3,70. In Tagesmetre wurden Kälne auf die Dauer von 10-30 Tagen Garantie je nach Größe für M. 30-50 gechartert, für kleinere Schiffe entsprechend weniger. Die Kohlenfracht im Ruhrort wird noch mit M. 1.— pro Tonne nach Mannheim-Rheinau notiert; ab Wesseling wurde pro Tonne 10 Pfg. weniger bezahlt. Die Talschleppkähne für die bedeckten Schiffe werden mit 50 Prozent Zuschlag, für leere Schiffe mit 10 Prozent Zuschlag notiert. Es mangelt etwas an Schleppkraft für die bedeckten Schiffe.

Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort.

Duisburg-Ruhrort, 20. Okt. (Amtliche Notierungen.) Bergfahrt-Frachtsätze: Mainz-Gustavsburg Mark 1.—, Mainplätze bis Frankfurt am Main M. 1,10, Mannheim M. 1.—, Karlsruhe M. 1,15, Lauterburg M. 1,25, saßburg Mark 1,50. Schlepplöhne: St. Goar M. 0,65-0,70, Mainz-Gustavsburg M. 0,90-1, Mannheim M. 1-1,10. Talfrachten für Kohlenladungen: Tiel kleine Schiffe M. 3,55. (100 fl = 27,50 Mark)

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Oktober.

Table with 6 columns: Registration von Rhele, Datum (16, 17, 18, 19, 20, 21), and Bemerkungen. Rows include Rheingebirg, Kohl, Maxau, Mannheim, Mainz, Köln, and vom Neckar.

* Bedekt = 0.



An der Wassertante.

Roman von A. v. d. Eider.
(Nachdruck verboten.)

27)

(Fortsetzung.)

Eines Tages kam Frau Thomsen in Begleitung ihres Bruders. Sie trafen es schlecht: Hartwich war über Land gefahren und Kascha war noch in ihrem Morgenmantel, einem schlichten, losen Kaschmirkleid, das von Julie das Deuwelkleid gekauft worden war, weil es ihr viel Mühe machte, es zu plätten. — Es ging, der langen Schleppe wegen, nicht über das Pflätzchen.

Kascha war es peinlich, daß man sie nicht in Toilette traf. Sie ahnte nicht, wie reizvoll sie in dem schmieglamen weissen Stoff mit der locker gehöhlten, blau-schwarzen Haarfäule aussah. Hans Leonhardt konnte seine Augen nicht von ihr wenden. Seine Blicke zwangen sie, ihn wieder anzusehen. Sie war wie gebannt.

Anni trat lachend dazwischen. „Sagte ich es nicht, Du wirst dich eins, zwei drei verlieben? Und Du wolltest nicht mal weiten! ... Wo haben Sie ihren Tyrannen, Lieblich? Nicht da? Schade, ich hätte ihn gern ein bißchen gedregert ... Ah, da ist Julie ... Julie, mein Herz, wir bleiben hier heute abend — erschrecken Sie nicht! — Wir haben riesigen Hunger! ... Liebe, süße Frau Doktor, behalten Sie Ihr weißes Kleid an! Sie sehen darin aus wie eine weiße Blume — wie eine Koralle, nicht wahr, Hans Leonhardt?“

Anni redete weiter, Julie sorgte für Abendbrot, und Kascha behielt ihr weißes Kleid an. Hans Leonhardts Augen hingen an ihr mit glühender Bewunderung.

Hans Leonhardt war bereits in sehr jungen Jahren zu Vermögen und Unabhängigkeit gekommen. Da führte er aus, was er einst als Knabe geträumt hatte; er ging auf Reisen, besah sich die Welt und genoss alle Vergnügungen, die sich ihm boten.

Nach einigen Jahren hatte er dies Leben satt. Er kam sich sehr alt und blasiert vor, hielt seine Gesundheit für zertrübt und glaubte an seine eigene moralische Verderbtheit. Im

Grunde genommen war er nur etwas nervös und abgepannt; seine gesunde Natur hatte ihn vor Ausschweifungen bewahrt, und sie war es, die ihn wieder in die Heimat zurücktrieb.

Hier betätigte er sich in der Konervenfabrik seines Schwagers und erwies sich als sehr gewandter Geschäftsmann. War die Saison zu Ende und kamen die grauen Herbsttage, dann zog es ihn wieder fort auf Reisen. Seine Schwester hätte ihn gern verheiratet; aber davon wollte er nichts wissen. Ihn fesselte so leicht keine.

„Berlieben?“ sagte Hans Leonhardt auf dem Nachhausewege in wegwerfendem Ton zu der Schwester. „Was Du denkst! Glaubst Du, ich würde diese Frau heiraten, wenn sie frei wäre? Ach, darüber sind wir längst hinaus. Sie ist mir interessant — das ist das ganze. Sie hat einen slavischen Typus.“

Kascha stand noch lange am Fenster, nachdem die Gäste fortgegangen waren und suchte die heißen, weißen Hände an den kalten Scheiben zu kühlen. Hartwich kam an diesem Abend spät nach Hause und wunderte sich, daß sie noch auf war. Mit einem zärtlichen Schrei flog ihm die kleine Frau an den Hals.

„Hartwich, ich habe dich furchtbar lieb!“

„Närchen!“ sagte er leise und strich ihr über das Haar; aber seine Gedanken waren an einem anderen Orte. — — — Die schönen Tage kamen. Warm war es draußen und drinnen. Kascha sang in heiserer, rülöser Sehnsucht umher. Sie stellte einer Laune wegen das ganze Haus auf den Kopf.

Im Salon machte sie mit Julie und Hinnerss Hilfe eine reizende trauliche Ecke zurecht, eine Ecke aus bunten Draperien, verflochtenen Lichtern und frischen grünen Zweigen. Drunter wurde ein Tischchen redet, sehr zierlich und appetitlich. Hartwich würde nicht auf seine Re-kam-mer kommen; denn er war ein wenig wälderlicher Bißfrosch. Heute mußte er sich fügen. Sie wollte auch einmal heren, wollte den kühlen, starken Mann in Liebe er-lühen sehen. Vor ihrer Stirn mußte er schmelzen. Er konnte, er durfte nicht widerstehen. Sie wollte nicht länger ein Kind, ein Spielzeug im Hause sein; sie wollte herrschen!

Wunderbar sah die kleine Frau aus in dem rötlich-weißen Kleide, das von der Farbe heller Blumen war. Ihre Augen leuchteten in bläulichem Schein; das schöne schwarze Haar bauste sich in losem Scheitel über die Stirn und hing

im Nacken lang herab. Nur eine Nadel brauchte sie noch zu lösen, dann sah es ihr um die Schultern.

Hartwich kam. Sie hörte ihn. Er sollte sie suchen heute, und er tat es wirklich.

„Ah, Kaschi, da bist Du ja!“

„Hartwich, jetzt habe ich dich und lasse dich nicht wieder fort!“

„Was hast Du denn, Herzchen? Ich möchte etwas mit Dir besprechen ... Ich habe da einen Fall ...“

„Nein, nein, ich will nichts hören! Ich habe auch etwas mit Dir zu sprechen — nein, nicht etwas — tausenderlei. Geh, Deine Frau nicht vor?“

„Freilich gehst Du vor. Dann sprich!“ sagte er etwas ungeduldig.

Sie schlang ihre Arme um seinen Hals.

„Don Liebe und Glück will ich mit Dir reden — den ganzen Abend, die halbe Nacht — wir wollen ein Fest feiern.“

„Ein Fest? Was ist denn heute los?“

„Ah, Liebster, versteh mich doch! Was fragt die kleine noch Daten und Stunde? Sie feiern ihre Feste, wann sie wollen. Wir lieben uns; wir feiern die Wiedergeburt unserer Liebe.“

„Du kleine Phantastin! Aber jetzt muß ich dich doch unterbrechen: höre, ich wollte dich für meinen Fall interessieren — — —“

„O, ich kenne Deine Fülle: Rot, Krankheit, Schmerzen, Tod. Ich will nichts hören. Ich will nicht krank werden! Ich will nicht sterben! Nie! Nie!“

„Über Kind, Du bist so aufgeregt.“

„Weiß ich in meinem Rechte bin! Ich will leben und lieben und genießen. Hartwich, wenn Du bei mir bleibst, so es ein Abend werden, wie Du noch keinen erlebt hast. Du darfst nur Liebesworte sprechen — nichts anderes, nicht Du darfst nur mich ansehen!“

Er stand wie auf Köhlen.

„Kaschi, Kind, ich muß ja fort. Ich habe keine Zeit zum Spiel und Scherz. Du ahnst ja nicht, was auf dem Spiel steht.“

„Dann ach! Geh zu Deinen Kranken, horche auf ihr Ge-wimmer und orte Geräter Tod. Geh, tu Deine Pflicht, Du großer, bedeutender Mann!“

Sie war außer sich und wußte kaum, was sie sagte.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

In der zur Weinwanderung und Hausbrand-bereitung ... Der Kommunalverband Mannheim-Stadt ...

Meldung der beizulagerten Bierglasdeckel und Bierkrugdeckel aus Zinn.

Besitzer und Verleiher der folgenden Betriebs-wirtschafts- und Vereinstingungsarten, in deren Besitz oder Gewahrsam sich Bierglasdeckel und Bierkrug-deckel aus Zinn oder aus Porzellan mit einem Zinngehalt von mindestens 75 vom Hundert befinden, haben diese Gegenstände, nachdem sie seit 1. Oktober 1916 an die städtische Metallamtsstelle Mannheim, Kaiserstr. 44, am amtlich vorgeschriebenem Meldebüro zu melden: alle Franzen, Galvanisier- und Schweiß-geräte ...

Acker-Verpachtung. Im Auftrage des ...

Holzverleigerung. Die Stadtgemeinde Mannheim verleiher am ...

Danksagung. Freunden und Verwandten innigen Dank für die herzliche Teilnahme ...

Wilhelm Frenz, Kaufmann. Herzlichen Dank der Firma Benz & Cie für alles Gute, was sie dem Verstorbenen zukommen ließ.

Schönheits-Gürtel „Re alco“ Verleiht schöne Figur — Einfacher Verdunstungs-Kein Druck! — Taedelfoser Sitz!

Katholischer Frauenbund. Vortrag von Frau Bachem-Sieger, Köln (2. Bundesvorsitzende des Katholischen Frauenbundes Deutschlands) über: Muttersorgen in schwerer Zeit. Dienstag, den 24. Oktober, abends 1/9 Uhr im grossen Saale des „Bernhardushofes“.

Heute eingetroffen: Frische, prachttolle, grosse allicante Trauben ... Pfund 1.40. Käse - Fisch-Räucherwaren, Fischwürste, Fischkonserven Obst und Gemüse zu vorteilhaften Preisen. Schmoller

Miet-Gesuche. Junges Mädchen ...

möbl. Zimmer mit 2 Betten ...

Zimmer gef. ...

Einzel-Haus in der Oststadt ...

6-7 Zim.-Wohnung ...

Geldverkauf. Geb. Dame, welche ...

M. 125 000 ...

Heirat. Witwe, 45 J., lang ...

Unterricht. Wer perfekt ...

Französisch. Lernen will, melde sich ...

Gemälde-Ausstellung Gebrüder Buck. Heidelbergerstrasse O 7, 14. Telefon 6423. L. Dill, A. Hengeler, L. Sperr, K. Spitzweg, G. Schönleber, F. Stück, H. Thoma, W. Trübner, A. Weißgerber, H. Zügel.

Q 7, 6 Die Heilsarmee Q 7, 6. Besondere Versammlung Samstag, den 21. Oktober, abends 8 1/2 Uhr.

Heute Kinder-Vorstellung zu Einheitspreisen. Parturre 35 Pf., Empore 55 Pf. mit Aussortiertem Programm.

Anatomia. Wilhelm Albers. Preis Mk. 9.75, 13.50, 17. —, 18. —, 19.50. Vorrätig in leichten, luftdurchlässigen Stoffen.

Läden. D 1, 1. D 5, 15. S 6, 37, Laden. R 1, 2/3. Geschäftsräume. D 6, 7/8. D 7, 22. O 7, 22. D 6, 7/8. D 7, 22. O 7, 22.

Heirat. Witwe, 45 J., lang ...

Offene Stellen

Mit diesen zum möglichst baldigen Eintritt einen möglichst zuverlässigen, vertrauenswürdigem

Buchhalter

Mit unter 25 Jahren zur Führung des amerikanischen Journals der Konto-Korrente und Verledigung wichtiger buchhalterischer Arbeiten einschließlich der entsprechenden Korrespondenz. Die Stellung ist dauernd. Die Stelle ist dauernd. Die Stelle ist dauernd.

Kesselheizer

Mit guten Zeugnissen gesucht.

Mannheimer Elertelgwaren-Fabrik

Es werden gesucht: Kesselschmiede, Maschinenschlosser, Schreiner, Zimmerleute

Badische Aktien-Gesellschaft

Werkstätte Werkthallenstr. 41

Heizungs-Monteur

Mit guten Zeugnissen gesucht.

Drei Leute

Mit diesen zum möglichst baldigen Eintritt einen möglichst zuverlässigen, vertrauenswürdigem

Heizer-Gesuch

Mit diesen zum möglichst baldigen Eintritt einen möglichst zuverlässigen, vertrauenswürdigem

Hausdiener

Mit diesen zum möglichst baldigen Eintritt einen möglichst zuverlässigen, vertrauenswürdigem

Architekten

Mit diesen zum möglichst baldigen Eintritt einen möglichst zuverlässigen, vertrauenswürdigem

Jungen Mann

Mit diesen zum möglichst baldigen Eintritt einen möglichst zuverlässigen, vertrauenswürdigem

Schlosser

Mit diesen zum möglichst baldigen Eintritt einen möglichst zuverlässigen, vertrauenswürdigem

Monteur

Mit diesen zum möglichst baldigen Eintritt einen möglichst zuverlässigen, vertrauenswürdigem

u. Heizer

Mit diesen zum möglichst baldigen Eintritt einen möglichst zuverlässigen, vertrauenswürdigem

Buchhalterin

Mit Führung des amerikan. Journals und Konto-Korrente vertraut, zu selbständigem Eintritt gefucht. Es wollen sich nur solche melden, die bereits in gleicher Weise tätig waren. Anfangsruhen ausgeschlossen.

Joseph Vögele

Maschinenfabrik.

Kontorist oder Konobistin

verletzt, selbständig, zuverlässig, per baldmöglichst gel. Anschließliche schriftliche Aufschreiben mit Gehaltsanforderungen Jungensabschriften an

Moritz Ams n. Me allwarenfabrik

Mannheim.

junge Dame

mit französischen Sprachkenntnissen und außerdem eine

2. Buchhalterin

welche mit der amerikanischen Buchführung und allen Büroarbeiten gründlich vertraut und an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist. Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanforderungen erditen

Koch, Weber & Co., Heidelberg.

Arbeiterinnen

Beschäftigung. Meldung Kontor T 1, 6.

Vier Zeitungsausträgerinnen

für wöchentlich 2 mal einige Stunden vor- oder nachmittags

Heizer

welcher mit der Bedienung von Schrägen- u. Heizer-Verfahren vertraut sein muss. Bewerberinnen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanforderungen erditen

Hausbursche

Mit diesen zum möglichst baldigen Eintritt einen möglichst zuverlässigen, vertrauenswürdigem

Packer u. Magazinarbeiter

Mit diesen zum möglichst baldigen Eintritt einen möglichst zuverlässigen, vertrauenswürdigem

Arbeiter

Mit diesen zum möglichst baldigen Eintritt einen möglichst zuverlässigen, vertrauenswürdigem

Stenotypistin

Mit diesen zum möglichst baldigen Eintritt einen möglichst zuverlässigen, vertrauenswürdigem

Suuche für meine Tochter

Mit diesen zum möglichst baldigen Eintritt einen möglichst zuverlässigen, vertrauenswürdigem

Stellengesuche

Suche für meinen Sohn, der an Ehren 1017 die Schule verlässt

Leere Kisten

Mittlere Größe, billig an verkaufen. Zielbach, S. 1, 2, Tel. 688, 6887

Stütze

Anna Ferner, Rheinhammer, 18, b. Hofmann, Heidelberg, 47039

Verkäufe

Yarmann bei Zimmer, Hofen, Mittelstr. 43, 34400

Piano

aus renom. Fabrik, wenig gespielt, praxistaunlich, Ton mit Garantie billig abzugeben bei Siering, C 7, 6, 26

Pianino

aus renom. Fabrik, wenig gespielt, praxistaunlich, Ton mit Garantie billig abzugeben bei Siering, C 7, 6, 26

Büfett

aus renom. Fabrik, wenig gespielt, praxistaunlich, Ton mit Garantie billig abzugeben bei Siering, C 7, 6, 26

Wohnsalon

aus renom. Fabrik, wenig gespielt, praxistaunlich, Ton mit Garantie billig abzugeben bei Siering, C 7, 6, 26

Wohnsalon

aus renom. Fabrik, wenig gespielt, praxistaunlich, Ton mit Garantie billig abzugeben bei Siering, C 7, 6, 26

Wohnsalon

aus renom. Fabrik, wenig gespielt, praxistaunlich, Ton mit Garantie billig abzugeben bei Siering, C 7, 6, 26

Wohnsalon

aus renom. Fabrik, wenig gespielt, praxistaunlich, Ton mit Garantie billig abzugeben bei Siering, C 7, 6, 26

Wohnsalon

aus renom. Fabrik, wenig gespielt, praxistaunlich, Ton mit Garantie billig abzugeben bei Siering, C 7, 6, 26

Wohnsalon

aus renom. Fabrik, wenig gespielt, praxistaunlich, Ton mit Garantie billig abzugeben bei Siering, C 7, 6, 26

Wohnsalon

aus renom. Fabrik, wenig gespielt, praxistaunlich, Ton mit Garantie billig abzugeben bei Siering, C 7, 6, 26

Wohnsalon

aus renom. Fabrik, wenig gespielt, praxistaunlich, Ton mit Garantie billig abzugeben bei Siering, C 7, 6, 26

Dezimalware

Tragkraft 200 kg, wie neu, mit Gerichten, sowie Flaschenorker

Leere Kisten

Mittlere Größe, billig an verkaufen. Zielbach, S. 1, 2, Tel. 688, 6887

Füllöfen

frühere Schmelzen, für große lokale Baracken geeignet, billig abzugeben

Piano

aus renom. Fabrik, wenig gespielt, praxistaunlich, Ton mit Garantie billig abzugeben bei Siering, C 7, 6, 26

Mod. Schlafzimmer-Einrichtung

aus renom. Fabrik, wenig gespielt, praxistaunlich, Ton mit Garantie billig abzugeben bei Siering, C 7, 6, 26

Speisezimmer

aus renom. Fabrik, wenig gespielt, praxistaunlich, Ton mit Garantie billig abzugeben bei Siering, C 7, 6, 26

Milchkannen

aus renom. Fabrik, wenig gespielt, praxistaunlich, Ton mit Garantie billig abzugeben bei Siering, C 7, 6, 26

Korken

aus renom. Fabrik, wenig gespielt, praxistaunlich, Ton mit Garantie billig abzugeben bei Siering, C 7, 6, 26

Schallplatten

aus renom. Fabrik, wenig gespielt, praxistaunlich, Ton mit Garantie billig abzugeben bei Siering, C 7, 6, 26

Nußbaumbüfett

aus renom. Fabrik, wenig gespielt, praxistaunlich, Ton mit Garantie billig abzugeben bei Siering, C 7, 6, 26

Registrierkasse

aus renom. Fabrik, wenig gespielt, praxistaunlich, Ton mit Garantie billig abzugeben bei Siering, C 7, 6, 26

Füll-Ofen

aus renom. Fabrik, wenig gespielt, praxistaunlich, Ton mit Garantie billig abzugeben bei Siering, C 7, 6, 26

Klammann

aus renom. Fabrik, wenig gespielt, praxistaunlich, Ton mit Garantie billig abzugeben bei Siering, C 7, 6, 26

Pferd

aus renom. Fabrik, wenig gespielt, praxistaunlich, Ton mit Garantie billig abzugeben bei Siering, C 7, 6, 26

Pferd

aus renom. Fabrik, wenig gespielt, praxistaunlich, Ton mit Garantie billig abzugeben bei Siering, C 7, 6, 26

Abfall von Stoffen, Papier Lumpen, Stricke

Abfall von Stoffen, Papier Lumpen, Stricke

Abfall von Stoffen, Papier Lumpen, Stricke

Abfall von Stoffen, Papier Lumpen, Stricke

Abfall von Stoffen, Papier Lumpen, Stricke

Abfall von Stoffen, Papier Lumpen, Stricke

Abfall von Stoffen, Papier Lumpen, Stricke

Abfall von Stoffen, Papier Lumpen, Stricke

Abfall von Stoffen, Papier Lumpen, Stricke

Abfall von Stoffen, Papier Lumpen, Stricke

Abfall von Stoffen, Papier Lumpen, Stricke

Abfall von Stoffen, Papier Lumpen, Stricke

Abfall von Stoffen, Papier Lumpen, Stricke

Abfall von Stoffen, Papier Lumpen, Stricke

Abfall von Stoffen, Papier Lumpen, Stricke

Abfall von Stoffen, Papier Lumpen, Stricke

Abfall von Stoffen, Papier Lumpen, Stricke

Abfall von Stoffen, Papier Lumpen, Stricke

Abfall von Stoffen, Papier Lumpen, Stricke

Abfall von Stoffen, Papier Lumpen, Stricke

Abfall von Stoffen, Papier Lumpen, Stricke

Abfall von Stoffen, Papier Lumpen, Stricke

Abfall von Stoffen, Papier Lumpen, Stricke

Abfall von Stoffen, Papier Lumpen, Stricke

Abfall von Stoffen, Papier Lumpen, Stricke

Abfall von Stoffen, Papier Lumpen, Stricke

Abfall von Stoffen, Papier Lumpen, Stricke

Abfall von Stoffen, Papier Lumpen, Stricke

Abfall von Stoffen, Papier Lumpen, Stricke

Abfall von Stoffen, Papier Lumpen, Stricke

